

Es ist durchaus möglich, daß der codex *C* auf dem Umwege über Megiser in den Besitz des Joachim Enzmilner, Freiherrn, seit 1669 Grafen v. Windhag gelangte, der eine der Enenkelschen in nichts nachstehende Bibliothek (und Kammer) auf seinem Schlosse Windhag bei Perg in Oberösterreich zustande brachte, die zu den Hauptsehenswürdigkeiten des Landes ob der Enns gehörte.¹⁾ Diese Bibliothek wurde gegen 1670 nach Wien in ein eigenes Haus in der Postgasse überführt²⁾ und war ohne Zweifel die wichtigste öffentliche Bibliothek Wiens nächst der Palatina, bis sie Kaiser Josef II. im Jahre 1784 der Universitätsbibliothek einverleibte; zwei Jahre später, 1786, zog die Hofbibliothek 26 Handschriften der Windhagiana an sich³⁾, worunter sich gewiß auch der codex *C* befand.

ein Bericht der Megiserischen Gerhaben vom 6. April 1622 über die hinterlassenen Manuskripte, welche in der Megiserischen Bibliothek liegen (abgedruckt bei Doblinger S. 475) sowie eine Gerhabschafts-Raittung von zirka 1624, in welcher die Anzahl der im „Landhause im Zimmer neben dem oberen Chor“ verwahrten Bibliothek mit 959 Stück angegeben wird. — Doblinger hat (S. 467) ihre Schicksale 1623—1634 verfolgt. Die letzten Nachrichten stammen aus den Jahren 1641 und 1642. Auf ein Ansuchen der Megiserischen Erben um Schadenersatz für die infolge der Vernachlässigung seitens der Gerhaben zugrunde gegangene Bibliothek sowie um Ausfolgung der noch vorhandenen Reste (Bescheidprotokoll 1641, Dez. 3, fol. 278') gaben die Verordneten den Befehl, nach dem Inventar und dem Bibliothekskatalog zu suchen (18. Jänner 1642, Gerhabschaftsakten). Das ist die letzte Nachricht über das Schicksal der Megiserischen Bibliothek. — Doblinger weist darauf hin, daß Teile des Megiserischen Nachlasses in den Besitz des Genealogen Hoheneck kamen und von dort mit dem Schlüsselbergerarchiv ins Landesarchiv. Auch der Genealoge Enenkel hat schon 1624 einen Annalenkodex besessen; Reste der Enenkelschen Bibliothek befinden sich in der Stiftsbibliothek zu Schlierbach.“

¹⁾ Franz Xaver Pritz, Beiträge zur Geschichte von Münzbach und Windhaag in Oberösterreich im einstigen Machlandviertel (Arch. f. Kunde österr. Geschichtsquellen 15, 1856) S. 163f. bzw. 155f.; Alois Jesinger, Von den Schicksalen einer altösterreichischen Bücherei (Der getreue Eckardt 3, 1925/26) S. 668ff. Über Joachim Enzmilner siehe Georg Grüll, Geschichte des Schlosses und der Herrschaft Windhag bei Perg, Oberösterreich (Jb. d. Oberösterr. Musealvereines 1937) S. 216ff. (über die Bibliothek S. 237).

²⁾ Das Haus steht längst nicht mehr. Es hatte ein hübsches Marmorportal mit der Inschrift *Bibliotheca Joannis Joachimi S. R. I. comitis ab et in Windhag pro usu publico fundata MDLXXVIII*. Es ist übrigens auffällig, daß Hieronymus Pez von der Ebendorferhandschrift in der Windhagiana nichts gewußt hat; der codex *C* kann doch nicht erst nach 1725 dahin gelangt sein?

³⁾ Ottokar Smital, Die beiden Hofmuseen und die Hofbibliothek (1920) S. 67.